

Johann Friedrich Theodor Müller.

Nachruf von K. Schumann.

Bekannter als unter der vollen Zahl seiner Vornamen ist uns der Verstorbene als Dr. Fritz Müller aus Blumenau. Im Süden von Brasilien hat er ein ganzes Menschenalter hindurch gewirkt, bereit jedem zu helfen, jedem aus dem reichen Schatz seiner Erfahrung mitzuteilen.

Fritz Müller wurde am 31. März 1822 zu Windischholzhausen im Kreise Erfurt als ältester Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Der Drang nach Erkenntnis der Natur lag in der Familie und äusserte sich nicht blos in ihm, sondern auch ebenso lebhaft in seinem ebenbürtigen jüngeren Bruder Hermann Müller, durch den die Studien über die Wechselbeziehungen zwischen Blumen und Insecten bei uns in Deutschland von Neuem ihren Anfang nahmen. Schon der Vater beider war ein Mann, der seine Freude an der Natur hatte; von mütterlicher Seite war aber die gleiche Anlage in die Familie gebracht worden; denn die Mutter war die Tochter des für die Pharmacognosie und Chemie unvergesslichen Bartholomaeus Tromsdorff.

Beide Brüder wurden zunächst in der Gemeindeschule von Mühl-dorf bei Gotha unterrichtet, wohin der Vater versetzt worden war. Ausserdem erhielten sie Unterricht im Elternhause, so dass Fritz Müller das Gymnasium in Erfurt von der Tertia an besuchen konnte; hier erlangte er auch das Zeugnis der Reife und bezog nachher, um Naturwissenschaften zu studieren, die Universitäten Berlin und Greifswald. Er kehrte dann wieder nach Berlin zurück und erwarb den Doctorgrad auf Grund seiner Dissertation über die Blutegel in der Umgebung von Berlin. Von Anfang an hatte sich bei Fritz Müller der Wunsch geregt, fremde Länder zu sehen und dort Beobachtungen zu machen. Er glaubte sich den Weg dahin bahnen zu können, wenn er als Schiffsarzt Beschäftigung fände; deshalb gab er nach abgelegtem Examen pro facultate docendi und mitten im Probejahr seine Thätigkeit als Lehrer auf und begann Medicin zu studieren.

Nach Beendigung seiner medicinischen Studien wanderte er 1852 nach Brasilien aus, wie manche glauben, veranlasst durch politische Motive; andere meinen mit grösserer Wahrscheinlichkeit, dass allein

der Wunsch, innerhalb der Tropenzone forschen zu können, ihn zu dem Entschlusse geführt habe. Am Itajahy liess er sich in der damals sich allmählich entfaltenden Kolonie Blumenau nieder und verbrachte dort 4 Jahre als Farmer. Dann erhielt er einen Ruf an das Gymnasium von Desterro, um Mathematik zu unterrichten; aus dieser Thätigkeit wurde er 1865 durch die Wühlereien der Jesuiten entfernt. Er kehrte nach Blumenau zurück und wurde von der Brasilianischen Regierung zum naturwissenschaftlichen Reisenden ernannt. Diese Stellung bekleidete er, bis ihn die neu eingeführte Republik absetzte, indem sie die Weigerung des 69jährigen Mannes, seinen bisherigen Wohnort mit Rio de Janeiro zu vertauschen, als Vorwand zur Entfernung aus dem Amte benützte. Im Jahre 1892 feierte er seinen 70jährigen Geburtstag, ein Fest, welches von dem ganzen gelehrten Europa benutzt wurde, um ihm, demonstrativ gegen die Behandlung der Brasilianischen Behörden, die lebhaftesten Ovationen zu bringen.

Der schwerste Schlag in seinem Leben traf ihn, als ihm am 24. März 1894 seine Frau durch den Tod entführt wurde, mit der er in einer langjährigen glücklichen Ehe gelebt hatte. Von ihm hat sich der früher allzeit rüstige Mann nicht mehr erholt; am 21. Mai 1897 ereilte ihn der Tod.

Fritz Müller hat für die Naturwissenschaften, nicht blos für die Botanik, sondern in erster Linie auch für die Zoologie ausserordentliches geleistet, obschon er nur ein umfangreicheres Buch „Für Darwin“ im Jahre 1864 herausgab. Fast alle anderen Schriften sind kleinere Aufsätze, manchmal kaum eine Seite lang oder wenig darüber. Dafür sind sie aber voll von Ideen und reich an neuen Gesichtspunkten. Weit wichtiger noch sind die Anregungen, welche er sonst zu geben verstand. Viele seiner Briefe an befreundete Personen waren inhaltschwere Abhandlungen über wissenschaftliche Fragen, die leider nur zum Teil veröffentlicht worden sind. Ich selbst habe solche Fragmente seiner rastlosen und ausdauernden geistigen Arbeit in der Gestalt höchst interessanter Ansichten über die Blattstellungsfrage, die ihn als früheren Mathematik-Lehrer höchst lebhaft interessierte.

Sein Haus stand allen Gelehrten offen, welche den Brasilianischen Urwald studieren wollten; es bildete für Schenk, Schimper, namentlich aber für Alfred Möller den Ausgangs- und Stützpunkt für ihre Studien. Auch diesen teilte er freiwillig mit von seinen Erfahrungen und Beobachtungen; wir kennen wohl kaum einen Mann, der in einer solchen Weise selbstlos hingab, was er selbst erworben. Er kannte nur ein Ziel, die Förderung der Naturerkenntnis, diesem gegenüber trat seine eigene Person völlig zurück.

Schon bei Lebzeiten wurden ihm zahlreiche Huldigungen und Ehrungen zu Teil, indem eine grosse Zahl gelchiter Körperschaften ihn zu ihrem Ehrenmitgliede erwählten. Auch der Botanische Verein

der Provinz Brandenburg hatte den Vorzug, ihn zu den Seinigen zählen zu dürfen; im Jahre 1892 wurde er auf der Frühjahrs-Versammlung in Schwedt a. O. zum Ehrenmitgliede ernannt. Ihm wurde ferner die ungewöhnliche Auszeichnung zu Teil, dass ihn die medicinischen Fakultäten zweier Universitäten, Bonn und Tübingen, zum Doctor honoris causa promovierten. So wurde ihm wenigstens für die zahllosen Mühseligkeiten und Misshelligkeiten, welchen er in seinem zweiten Vaterlande ausgesetzt war, ein Trost zu Teil, indem er durch offene Anerkennung in die Reihe der grössten Gelehrten seiner Zeit gestellt wurde.
